

Dehmel, Richard Fedor Leopold: Der Wunsch (1891)

1 Und wieder saß ich spät mit mir allein,
2 der Geisterstimmen dumpfe Schlacht belauschend,
3 die wild im Hirn um meine Seele rangen,
4 und wußte nichts von mir: ein schwirrend Heer
5 von Wünschen, kreiste vor mir selber ich
6 und sah die Wunschgespenster sich verknäueln
7 in Wut und Gier, von Wut ich
8 von Qual und Wollust, wie die Flatternden
9 sich würgten und sich fraßen und sich lüstern
10 umwanden, neue Schaaren zu gebären.
11 Bis sich auf einmal, im verzückten Rausch
12 des Mitgefühls, mir in die Augenhöhlen
13 die Nägel meiner Finger krallend gruben,
14 daß ächzend ich emporfuhr aus dem Brüten.
15 Und taumelnd wankt' ich auf, zum Fenster hin,
16 inbrünstig langend nach der sanften Nacht ...
17 Da dehnte sich im Dunstlicht unter mir
18 mit seinen Schloten, seinen Ruhmessäulen
19 heraufgebaut ins fahle Blau, als langte
20 aus ihrem Grabe scheintot eine Riesin
21 und reckte alle Finger bettelnd hoch:
22 nur
23 Und rauschen hört' ich die Milliarden Wünsche,
24 die ungestillten, die das Mauerwerk
25 das nachtumarmte barg in seinem Schooß:
26 den Hunger, der mit dürrem Knöchel sich
27 das Grablied trommelte auf nackter Diele, –
28 die Not, die winselnd durch die Straßen kroch, –
29 das Elend, das in Träumen wüst sich narrete ...
30 Und ich erschrak ob meiner
31 und ein Erbarmen, graunvoll, grenzenlos,
32 stieß mich zurück in meine Einsamkeit.
33 Und trübe starrt' ich in die grelle Lampe

34 und trüber noch auf meinen Schatten, der
35 langwehend an der Wand hing, schwankend, nickend –
36 und starrte – – und entsetzte mich: der Schatten
37 bewegte, drehte sich, und winkte, nickte,
38 und wandelte vor mir, und trat zu mir, –
39 und eine Stimme tönte matt und hohl:
40 Komm! Wunsch ist Lust, Erfüllung Tod! Komm, schaue! –
41 Wir wandelten. Ein greller Mittag lag
42 schwül brütend auf dem gelben Sand der Wüste;
43 und
44 der stummen Mundes immer weiter wallte;
45 in seine Spuren trat ich wie gebannt.
46 Da gähnte jählings uns ein Abgrund an ...
47 Zurück ich wich; doch ruhig stand der Düstre
48 und wies zur Rechten, wo emporgetürmt
49 am Abhang ragte ein gewalt'ger Bau,
50 und aus dem Mantel klang es schwer und dumpf:
51 Der Tempel der Erfüllung! – und ich bebte,
52 von ungewissen Schauern angefaßt.
53 Da tönte wieder mir die Grabesstimme:
54 Drei Wünsche sind gewährt dir! wähle! sprich!
55 Und rasselnd sprangen droben auf die Pforten ...
56 Und grübelnd stiert' ich in des Tempels Schlund, –
57 mir war, als wogten die Milliarden Wünsche
58 des Erdrunds drin, die ungestillten alle, –
59 von Schmerz und Lust erglüht' ich, – durstgeschüttelt
60 mein ganz Gefühl, zu
61 und heiser schrak ich auf in Haß und Wonne:
62 So soll denn
63 erfüllt sein
64 gleichgiltig scholl es wider im Gewand.
65 Und rückwärts deutete der Ungerührte
66 dem Saum der Wüste zu; der regte sich,
67 und aus dem Boden hob ein Tummeln sich,
68 als schwärmten Geier wimmelnd um ein Aas.

69 Und fort vom Rand her schob es schwärzlich sich
70 gleich Wolkenklumpen, ballte sich und schwoll,
71 erbrauste, schwoll und löste sich, und rollte
72 und wälzte tosend auseinander sich
73 heran zu uns, die Ebne überströmend
74 wie Qualmgebrodel sturmgepeitscht, und näher
75 und näher immer zog's, und schüttete
76 sich aus vor uns zu Haufen, Schaaren, Zügen
77 von Leibern gelb und weiß und schwarz und braun;
78 die Erde stöhnte, wie sie rasend rannten
79 und keuchend flogen; und da schossen schon
80 die Ersten uns vorbei, vom Wettlauf triefend,
81 hinauf am Abgrund, zu den Stufen hin
82 den gleißenden des Tempels, – ihnen nach
83 der Unzählbaren brandendes Gewühl.
84 Und schaudernd sah ich ihrer Augen Gier;
85 doch unbewegt stand neben mir der Führer ...
86 Und aus dem Säulenthor
87 mit dem errafften Gut, dem höchsterstrebten,
88 dem tiefstersehnten, Die zuerst gewählt;
89 und freudebangend, zitternd spähte ich.
90 O Wahn, o Hoffnung –! wie sie kindisch johlten
91 und tanzten, in den Händen Tand und Spielwerk!
92 doch
93 Da schleppte unter beiden Armen Einer
94 verstaubte Folianten, Einer krümmte
95 sich goldbepackt, behutsam trug ein Dritter
96 ein Pflänzlein, eine Schöne äugelte
97 verliebt mit ihrem Diamantenschmuck,
98 und jetzt – aufstammelnd griff ich in die Luft –
99 wildjauchzend stürmte aus dem Thor ein Häuptling,
100 die blutige Kopfhaut eines Feindes schwang er,
101 und oben auf den Stufen rangen Zwei
102 zum Mord verknotet um ein jammernd Weib.
103 Mitfühlend wand sich, bog sich krampfgespannt

104 mein Arm; da – ließ – mich's – los; ein weher Grimm,
105 ein ekler Zorn, ein unermeßlicher,
106 stand auf in mir und bäumte mein Genick,
107 zum Himmel stieß ich die gepreßten Fäuste:
108 O rotte, Allmacht,
109 wer in der Einen Sehnsucht sich verzehrt,
110 die
111 wer Alle will von Leid und Schmerz erlösen! – –
112 Erlösen – tönte die verummte Stimme;
113 – der zweite Wunsch! klang's schaurig mahnend nach.
114 Und plötzlich, mir zu Füßen kam's gerollt
115 herab vom Abhang knackend, schollernd, krachend
116 hinab zum Abgrund, Leiber über Leiber,
117 verrenkt im Todeskampf; doch toller immer
118 den Berg empor zur Tempelhalle tobte
119 der Unzählbaren brandendes Gewühl;
120 und aus dem Säulenschooße quoll und quoll es
121 die Stufen nieder – krachend, schollernd, knackend –
122 von Sterbenden und Leichen – mir zu Füßen
123 den Schlund hinunter. Und die Sonne sank
124 und sank und sank, und immer neue Haufen
125 Zerschmetterter verschlang der grause Rachen ...
126 Aufschreien wollt' ich – flehen, daß nur Einer,
127 nur Einer spräche das geweihte Wort, –
128 auf that mein Mund sich, doch der Laut zerriß:
129 der Freund, der liebste, prallte her zermalmt –
130 zermalmt die Brüder beide – beide Schwestern!
131 und da, da – »
132 da, da! hinauf; jetzt bat sie; weh – für
133 für ihres
134 und –
135 das Gräßliche, hohlglotzend, thränenleer;
136 verdorrt mein Herz mir däuchte, irr mein Sinn;
137 mein eigen Angesicht, im Dämmerdüster
138 rings um mich schwamm es, fahl, zerfurcht, versteint

139 von Gram und Grauen; in die Kniee brach ich,
140 die Fäuste schlug ich hämmernd mir ans Ohr,
141 zu töten das Gedröhn das marternde
142 der Knochen, die zum Abgrund rasselten
143 im Rücken mir; da – – neigte nieder sich
144 Der im Gewand, ein mildes Dunkel hüllte
145 mein flirrend Aug', ein tiefes Schweigen floß
146 süßkosend um mein Haupt, und wie ein Hauch
147 sanfttraunend klang die Frage: Und dein dritter,
148 dein Eigner Wunsch? dein letzter?! – säuselnd sog
149 der Nachtwind ein das lockende Gemurmel ...
150 Und stammeln wollt' ich; doch die Worte
151 im Hirn mir, hetzten sich in toller Jagd,
152 gestaltlos, schemenhaft, – und eine Angst,
153 ein Schrecken vor mir selbst, und eine Furcht
154 vor meiner Eignen Gier, der lauernden,
155 umklammerten die Kehle mir, – zerknirscht
156 im Staub ich lag: nicht
157 Und endlich, bettelnd, stöhnt' ich: Gnade! Gnade!
158 und schlug die Augen auf – –, da grüßte mich
159 langwehend, nickend an der Wand der Schatten,
160 und schwelend stand die Lampe – und verlosch.

(Textopus: Der Wunsch. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40118>)